

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 11

Rubrik: Dr. L. C. Maglioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das natürlichste und weitaus wirksamste Mittel im Kampfe gegen die Ermüdung ist die Ruhe, wie sie uns der Schlaf bietet. Die Wichtigkeit genügender Dauer und Tiefe desselben liegt daher auf der Hand. Ein ebenso wichtiger Umstand für das frühere oder spätere Eintreten der Ermüdung ist auch die Uebung, welche Körper und Geist für eine bestimmte Arbeit geradezu formen kann. Während der Schlaf die schädlichen Folgen der Ermüdung aufhebt, beschränkt die Uebung die Entstehungsbedingungen derselben. Diese Erwägungen lassen sich leicht zu bestimmten praktischen Geboten verdichten! Menge und Eintheilung der Arbeit, besondere Berücksichtigung der persönlichen Fähigkeiten und Kräfte des Arbeitenden, Pausen, Ruhetage, Ferien, zweckmäßige Eintheilung der Mahlzeiten, genügende Dauer des Schlafes sind Punkte, welche nicht außer acht gelassen werden dürfen. Absolute Enthaltensamkeit aller geistiger Getränke wird die Widerstandskraft des Organismus allen Schädigungen gegenüber stählen.

(Unser Hausarzt.)

Dr. P. C. Maglioni.

Ein Freund aus Buenos-Ayres schickt uns ein Circular, in welchem der berühmte Dr. Maglioni seinen Klienten die Mittheilung macht, daß er, nach vielen praktischen Studien und Erfahrungen mit der Homöopathie und der Elektro-Homöopathie, sich entschlossen hat, sich mit Vorliebe diesen beiden medizinischen Systemen zu widmen, deren große und wirksame Heilkraft er thatsächlich erprobt hat. In seinem Rundschreiben spricht sich der erfahrene Arzt folgendermaßen aus:

„Nach mehr als zehnjährigen theoretischen und praktischen Studien über die verschiedenen

Heilmethoden, welche ich in Buenos-Ayres, Montevideo und Europa gemacht, bin ich zur Ueberzeugung gekommen, daß die größte Wirksamkeit der Heilmittel sich in der Homöopathie und Elektro-Homöopathie (die letztere von der ersteren abstammend) findet, sowie auch in der Hydrotherapie, welche eine Ergänzung und ein kräftiges Hilfsmittel der beiden andern bildet.“

„Diese drei Kurssysteme welche, je nach den Umständen, jedes für sich allein oder auch unter sich vereinigt, angewendet werden können, werden von nun an mein therapeutisches Arsenal konstituieren, ohne jedoch die Chirurgie auszuschließen, welche sich sehr gut diesen genannten Heilmethoden anpaßt, und welcher ich einen guten Theil meiner professionellen Laufbahn gewidmet habe, sowohl während meiner Thätigkeit in den Kliniken von Paris und London, sowie auch während meiner siebenjährigen Praxis als Chirurg im « Hospital de Mercedes » in Buenos-Ayres“.

„Was die Allopathie anbetrifft, so werde ich wohl sehr selten mich derselben bedienen und im vorliegenden Falle wird die Ursache wohl darin zu finden sein, daß jedes menschliche System, folglich auch die von mir angenommene gemischte Heilmethode, unvollkommen ist; aber nicht etwa weil ich glaube, daß in irgend einem Krankheitsfalle die Allopathie meine Heilmethode ersetzen könne.“

Dr. Maglioni war Chirurg im « Hospital de Mercedes » in Buenos-Ayres.

Dem chirurgischen Kliniker fällt es sehr schwer sich die Homöopathie anzueignen, wenn er nicht von vorneherein seine Berufs-Laufbahn mit diesem System begonnen hat, denn die Homöopathie vermindert einerseits die Zahl der chirurgischen Operationen, andererseits erleichtert und beschleunigt sie die Heilung auch nach schon erfolgter Operation.

Der Chirurg hat volles Vertrauen zu seiner Kunst und zu seiner persönlichen Geschicklichkeit,

welche er durch das fleißige operiren erhält und vermehrt; daher kommt es, daß er mit Geringschätzung auf einen Zweig der medizinischen Wissenschaft herabsieht, welche, in ihrer Sicherheit wirksame Mittel zu besitzen um unnöthige Verstümmelungen zu vermeiden, das chirurgische Messer nur als allerletzte Nothhilfe in Ausnahmefällen gelten läßt.

So weit ist der Entschluß des Dr. Maglioni, sich der Homöopathie und ihrer verbündeten Wissenschaften zu widmen, im höchsten Grade lobenswerth, denn dieser Entschluß ist nur das Resultat der besseren Erfahrung und folglich eine Eingebung seines Gewissens.

Doch hören wir seine eigenen Worte:

„In dieser Beziehung kann der Unterschied zwischen einem allopathischen und homöopathischen Chirurgen sehr groß sein; der erste glaubt stets an die dringende Nothwendigkeit eines unmittelbaren chirurgischen Eingriffes, während der zweite vorerst alle ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel erschöpft, bevor er sich zu einem solchen entschließt. Wenn das schon in Bezug auf die Homöopathie stattfindet, so gilt es noch in viel höherem Grade von ihren Verbündeten, der Elektro-Homöopathie und der Hydrotherapie.“

„So viele Fälle, welche von allopathischen Ärzten und Chirurgen bereits zum chirurgischen Messer verurtheilt waren, habe ich vollständig heilen sehen unter der Wirkung der vielseitigen und unerschöpflichen Heilmittel, welche die Therapie in Wirklichkeit besitzt, wenn man sich nur recht die Mühe geben will, dieselben ausfindig zu machen und vorurtheilsfrei anzuwenden.“

„Ich bin zur Ueberzeugung gekommen, daß ein großer Theil meiner Sympathie für die Chirurgie in der antiseptischen Heilmethode, in der pathologischen Anatomie und der Klinik beruht; aber noch weit mehr fühle ich mich durch die schon besprochene und von mir nun

adoptirte, so vielseitige und so fruchtbringende, gemischte Heilmethode angezogen.“

„Ueberdies muß ich noch erklären, daß wenn ich heute als neuer Anhänger der Homöopathie und ihrer zwei mächtigen Verbündeten in die Oeffentlichkeit trete, es nur geschieht nach mehrjähriger, reiflicher Ueberlegung. Lange habe ich zuerst studiert, experimentirt und überlegt, bevor ich mich zu dem Schritte entschlossen, welchen ich heute mit voller Ueberzeugung thue. Solche Entschlüsse können überhaupt nicht improvisirt werden, ihre Entwicklung ist eine sehr langsame und erheischt viel Arbeit und inneren Kampf; aber die Wahrheit muß endgültig sich Bahn brechen und siegen, denn es würde unerträglich werden, in einem so ernsten und erhabenen Beruf wie die Medizin, eine trügerische Rolle zu spielen, sobald man durch Erfahrung zu einer besseren Ueberzeugung gekommen ist.“

Dr. Maglioni schließt sein Circular folgendermaßen:

„Vor 18 Jahren schrieb ich meine Doktor-Dissertation, worin ich die Homöopathie bekämpfte. Ich schrieb damals gerade so, wie noch heute die jungen Doktoren schreiben, d. h. ohne genügende Sachkenntniß, ohne vorhergegangene persönliche Beobachtung und Erfahrung. Was kann da anders produziert werden, als grund- und gehaltlose Phrasen und unrichtige Gedanken.“

„Heute denke ich ganz anders und erkläre es öffentlich und aufrichtig.“

Dr. Maglioni ist nicht der einzige, der sich in einer solchen Lage befunden hat. Den heutigen großen Homöopathen, welche nicht in einer homöopathischen Schule studiert, welchen früher die Hahnemann'sche Lehre nicht, oder nur in ganz falscher Weise erklärt wurde, welche nur mit Verachtung haben davon sprechen hören, ergieng es ganz gleich.

Und wie sollte es anders sein? Wie sollte

in der gegenwärtigen Lage der Medizin die Schule der « Contraria Contrariis » diejenige der « Similia Similibus » anerkennen und dulden können?

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Allopathen nur mit Verachtung von einer Lehre sprechen können, da diese Verachtung auf ganz offiziellem Wege ihnen eingepflegt wurde.

Aber diejenigen, welche die Homöopathie zuerst in aufrichtiger und ehrlicher Ueberzeugung bekämpften, sind auch die ersten gewesen, welche ihre ehrenvollen Ansprüche gerechtfertigt haben, sobald sie durch eigene Erfahrung zur besseren Einsicht gekommen waren.

Welch ein glänzender Beweis zu Gunsten der Elektro-Homöopathie liefert uns nicht die Flugschrift von Dr. Maglioni.

(Uebersetzt aus dem Bolétin de Homeopathia de Montevideo.)

Mit Freuden begrüßen wir unsern neuen Kollegen!
(Red.)

Aepfel und Nüsse.

— Aha! denkt die freundliche Leserin, der Verfasser trägt sich schon mit Weihnachtsgedanken und will uns, im Vorgefühl der Weihnachtsfreuden, eine Lobhymne über die Hauptspenden Knecht Rupprecht's, Aepfel und Nüsse, singen!

Verzeihung! Sie trauen mir viel zu viel... Poesie zu! Bitte, hören Sie!

Vor kurzem aß ich — einmal der Abwechslung halber — in einem vegetarischen Restaurant zu Mittag. Hier fiel mir eine Nummer der „Vegetarischen Rundschau“ (1896, Berlin, H. Zeidler) in die Hände, in welcher ich Folgendes las:

„Möchte mir jemand, der sich Jahre lang (!) von Obst und Nüssen ausschließlich genährt hat, seine Erfahrungen wahrheitsgetreu mittheilen?“
X. B. . . .

Die Sache wäre zum Lachen, wenn sie nicht gar zu ernst wäre! Nicht genug, daß es „Vegetarier“ giebt, Menschen, die nichts „vom toten Thier“ essen, höchstens Eier, Milch, Käse, Honig genießen, giebt es gar strenge Vegetarier, die auch Eier, Milch u. s. w. verschmähen, ja: verabscheuen (!). Mehr noch! Manchen ist eine Lebensweise ohne Fleisch, ohne Milch, Eier, Käse, immer noch zu „unnatürlich“. Sie träumen von einem „paradiesischen“ für Alle zu erstrebenden Leben, wo es nichts als Obst und Nüsse giebt, nicht einmal Brot!

„Davon wollen die Leute wirklich leben?“ fragt die Leserin mit Recht betroffen. Gewiß! Und es giebt solche... Könige thatsächlich. Ich kenne selbst solche. Einer ist mir sogar befreundet. Trotzdem beklagen wir solche Bestrebungen als Verirrungen. Mögen die Gelehrten zehnmal behaupten — beweisen können sie es nicht — daß der Urmensch so gelebt hat; ich entgegne ihnen: — Ich bin kein Urmensch! Die Urmenschen gingen womöglich unbekleidet oder hüllten sich in Felle; sie lebten in Höhlen, starrten vor Schmutz und Ungeziefer u. s. w. All' das wollen wir gesittete Menschen nicht. Wir wollen vernünftig leben. Und dazu gehört, daß der Mensch, der ordentlich arbeitet, auch ordentlich isst, d. h. nicht trocken Brot, sondern Butterbrot mit Käse, Wurst, Braten, Schinken, allerlei Fleisch und Gemüse, Obst, Käse und ähnlicher Nachtisch. — Auch im Getränk soll der vernünftige Mensch sich nicht unverständigen Gewissenszweifeln hingeben: Wenn ihm Bier und Wein, mäßig genossen, bekömmert, und wenn er Gefallen daran findet, nun! so lasse er sich's schmecken! Er trinke auf die Gesundheit des Urmenschen, und seiner vegetarischen Freunde und Nachbeter!

Carl G. Werner,

Institut f. Elektro-Homöopathie, Hannover.